

Le Corde Vive

Weihnachtskonzert 2011

mit dem Solisten Martin Hartwig, Oboe

Samstag, 17. Dez. 2011, 19:30
Pfäffikon ZH, katholische Kirche

Sonntag, 18. Dez. 2011, 17:00
Hittnau, reformierte Kirche

Das Programm

Henry Purcell (1659-1695)

Orchestersuite "The Virtuous Wife"

- I. Overture
- II. Song Tune
- III. Slow Air
- IV. Air
- V. Preludio
- VI. Hornpipe
- VII. Minuet
- VIII. Minuet
- IX. Finale

Domenico Cimarosa (1749-1801)

Konzert für Oboe und Streichorchester
frei arrangiert von Arthur Benjamin

- I. Introduzione
- II. Allegro
- III. Siciliana
- IV. Allegro giusto

Carl Stamitz (1745-1801)

Orchester-Quartett
C-Dur, op. 14 Nr. 1

1. Allegro assai
2. Andante di molto
3. Poco Presto

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Konzert für Oboe d'amore, Streicher
und Basso Continuo
A-Dur, rekonstruiert nach BWV 1055

1. Allegro
2. Larghetto
3. Allegro ma non tanto

Die Oboe d'amore ist ein Oboeninstrument, das in A gestimmt ist, also eine kleine Terz tiefer als die Oboe. Ihre Tonfarbe ist etwas weicher als die der Oboe, jedoch nicht so weich wie die des Englischhorns.

Dauer des Programms etwa 1 ¼ Stunden

Internet: www.le-corde-vive.ch

Unser Solist



Martin Hartwig, Oboe

Der in Zürich geborene Martin Hartwig erwarb das Lehrdiplom für Oboe an der Musikakademie der Stadt Basel bei André Lardrot. In der Oboenklasse von Kurt Meier am Konservatorium Luzern legte er später seine Konzertreifeprüfung ab.

Martin Hartwig ist Mitglied des "Orchester Collegium Cantorum". Neben freier Tätigkeit als Orchester- und Kammermusiker unterrichtet er an verschiedenen Musikschulen Oboe und Saxophon, so auch an der Musikschule Zürcher Oberland und an der Kantonschule Zürcher Unterland in Bülach.

Das Orchester Le Corde Vive

Leitung: Thomas Ineichen



Weihnachtskonzert in Bubikon am 18. Dezember 2010

Das Kammerorchester Le Corde Vive ist ein Streicherensemble, das bei Bedarf mit Bläsern oder anderen Instrumenten ergänzt wird, und besteht vorwiegend aus Amateurmusikern und -musikerinnen.

Mitwirkende:

Violine I	Thomas Ineichen, Konzertmeister Margrit Felchlin Spirk Agnes Köhli-Voelkin
Violine II	Barbara Ineichen-Müller Barbara Bränlich Käthi Furrer-Walser Kathrin Schneebeli
Viola	Karen Drewlow Käthi Streit
Violoncello	Dieter Kunz Susanne Herrmann Christina Suter-Brockmann
Kontrabass	Urs Baumann
Cembalo	Rebecca Ineichen

Komponisten und Werke

Henry Purcell, Orchestersuite



Das Ansehen des englischen Komponisten Purcell war schon zu seinen Lebzeiten sehr gross. Sein kompositorisches Werk umfasst Bühnen- und Kammermusik, Lieder, geistliche und zereemonielle Musik. Purcells Bedeutung liegt vor allem darin, dass er die Neuerungen der italienischen und französischen Musik seiner Zeit mit den traditionellen englischen Formen verband und so einen unverwechselbaren Personalstil schuf. Selbst in seinen Tanzsätzen zeigen sich immer wieder Anklänge an die grosse Tradition der kontrapunktischen Musik in England. Dies zeigt sich besonders deutlich im hier aufgeführten Werk "The Virtuous Wife" (etwa "Die rechtschaffene Ehegattin").

Das Gros der Orchestermusik Purcells entstammt seinen Bühnenwerken; autonome Werke sind dagegen rar. Während die neue Gattung Oper im 17. Jahrhundert auf dem Kontinent Triumphe feierte, setzte sie sich in England trotz verschiedener Versuche nicht durch. Es dominierten traditionelle englische Formen, die Musik und Tanz mit dem Sprechtheater verbanden.

Es war üblich, dass man das den Theatersaal betretende Publikum mit einer Folge von Stücken unterhielt, die mit *first* und *second music* bezeichnet wurden. Erst mit der *third music*, der Overtüre, begann dann das eigentliche Schauspiel. Schon zu Purcells Zeit wurden orchestrale Tanzsätze aus den Bühnenwerken zu Suiten zusammengestellt. Durch die Praxis der *first* und *second music* kam es bei einer solchen konzertanten Aufführung jedoch zu Satzumstellungen, da man nun die Overtüre an den Anfang der Suite stellte.

Bei der Herkunft dieser Bühnenmusik Purcells steht man vor einem Rätsel. Thomas D'Urfey schrieb die Komödie "The Virtuous Wife, or Good Luck at Last" bereits im Jahre 1679, Purcell komponierte jedoch seine Musik für eine Neuinszenierung in den 1690-er Jahren. Verwendung fand diese Suite aber offenbar auch als Bühnenmusik für John Drydens Schauspiel "Tyrannic Love" aus dem Jahre 1670.

Trotz der unklaren Herkunft überzeugt das Werk. Die Tanzsätze bestechen durch eine pointierte und ausdrucksstarke Musik. Jeder Satz widerspiegelt seinen eigenen Charakter. In dieser Suite zeigt sich Purcells Geschick, verschiedene Stile effektiv miteinander zu verknüpfen.

Domenico Cimarosa, Oboenkonzert



Der 1749 in Neapel geborene und an verschiedenen italienischen Städten wirkende Komponist ist vor allem bekannt durch seine zahlreichen Opern, die er schuf (insgesamt 64). Werke in Orchesterbesetzung schrieb er nur eine Hand voll. Ein originales Oboenkonzert existiert von Cimarosa nicht. Auch in der gesamten Musikkultur sind konzertante Werke für Oboe rar. Das hat den australischen Komponisten Arthur Leslie Benjamin (1893-1960) bewogen, aus verschiedenen Werken Cimarosas ein freies Arrangement für Oboe und Streichorchester zu erstellen.

Es entstand ein Werk, das für die Oboe sehr dankbar klingt: im langsamen Einleitungssatz "Introduzione" hat das Soloinstrument wunderschöne Kantilenen. Der Hintergrund der Opernkompilation schimmert immer wieder durch, wie der sehr pompös beginnende zweite Satz demonstriert; dem Oboisten wird

hier eine hohe Virtuosität abverlangt. Der dritte Satz wirkt etwas kläglich und verhalten, wohingegen der Schlussatz ausgleicht und die lebendige und fröhliche Stimmung wieder herstellt.

Carl Stamitz, Orchester-Quartett



Carl Stamitz, der älteste Sohn von Johann Stamitz, wurde 1745 in Mannheim geboren. Nachdem er bereits als 17-jähriger 1762 für acht Jahre an der berühmten Mannheimer Hofkapelle des pfälzischen Kurfürsten als Geiger angestellt war, führte er in der Folge als Virtuose auf der Bratsche und Viola d'amore ein unruhiges Wanderleben. So begegnet er uns 1770 in Strassburg, 1778 in Paris, London und Petersburg, 1785 wieder in Paris, später in Nürnberg, Kassel und nochmals in Russland. Ab 1794 ist er Direktor der Akademischen Konzerte in Jena, wo er auch 1801 gestorben ist, im gleichen Jahr wie Cimarosa.

Carl Stamitz schrieb 80 Sinfonien, zahlreiche Streichquartette, Violinsonaten und Solokonzerte.

Während seiner Mannheimer Anstellung entwickelte sich ein neuer Instrumentalstil, der zur Wiener Klassik hinführen sollte. Charakteristisch ist die Abkehr von der bisherigen Dominanz des Generalbasses zugunsten der melodieführenden Stimmen und die Vorliebe für überraschende dynamische und klangliche Kontraste sowie effektvolle Motive. Das 1776 veröffentlichte Orchesterquartett op. 14 Nr. 1 ist mit langen, drängenden Crescendi ("Mannheimer Walzen") und dramatischem Lautstärkewechsel ganz diesem Stil verpflichtet.

Johann Seb. Bach, Konzert für Oboe d'amore



Das vorliegende Konzert für Oboe d'amore ist in dieser Fassung nicht überliefert; es handelt sich vielmehr um die Rekonstruktion eines verschollenen Konzertes, das sich lediglich als Bearbeitung für Cembalo, und zwar als Cembalokonzert in A-Dur (BWV 1055) erhalten hat.

Dass die Klavierkonzerte Bachs fast ausnahmslos keine Originalkompositionen, sondern Bearbeitungen teils erhaltener, teils verschollener Violin- und Oboenkonzerte sind, ist der Bachforschung seit langem bekannt; es fehlt auch nicht an Versuchen, die verlorenen Urformen durch Rekonstruktion zurückzugewinnen. Neben den bekanntesten Ausgaben, dem Konzert für Violine und Oboe, und den Violinkonzerten in d-moll und g-moll sind eine ganze Reihe weiterer Rekonstruktionen publiziert worden. Um die möglichst authentische Form zu finden, sind aber umfassende Untersuchungen über die Kompositionsweise und Bearbeitungstechnik in der Instrumentalmusik Johann Sebastian Bachs notwendig.

Das vorliegende A-Dur-Konzert unterscheidet sich von seinen anderen Konzerten durch seine Heiterkeit und spielerische Eleganz. Leicht und gelöst erscheinen die kaskadenartigen Akkordbrechungen des Soloparts, die in die Thematik des Orchester-Ritornells eingebettet sind. Tragende Kraft des Klanggeschehens bleibt aber pausenlos die Oboe, der das Orchester den Vortritt lässt. Im Mittelsatz, einem Siciliano in der Paralleltart fis-moll, beschränkt sich das Orchester auf rhythmisch konstante Grundierung zugunsten einer weit geschwungenen Kantilene des Solo-Instrumentes. Im Schlussatz sind Solo und Orchester stärker monothematisch verschmolzen, wobei sich die Oboe immer wieder virtuos und effektiv abspaltet.